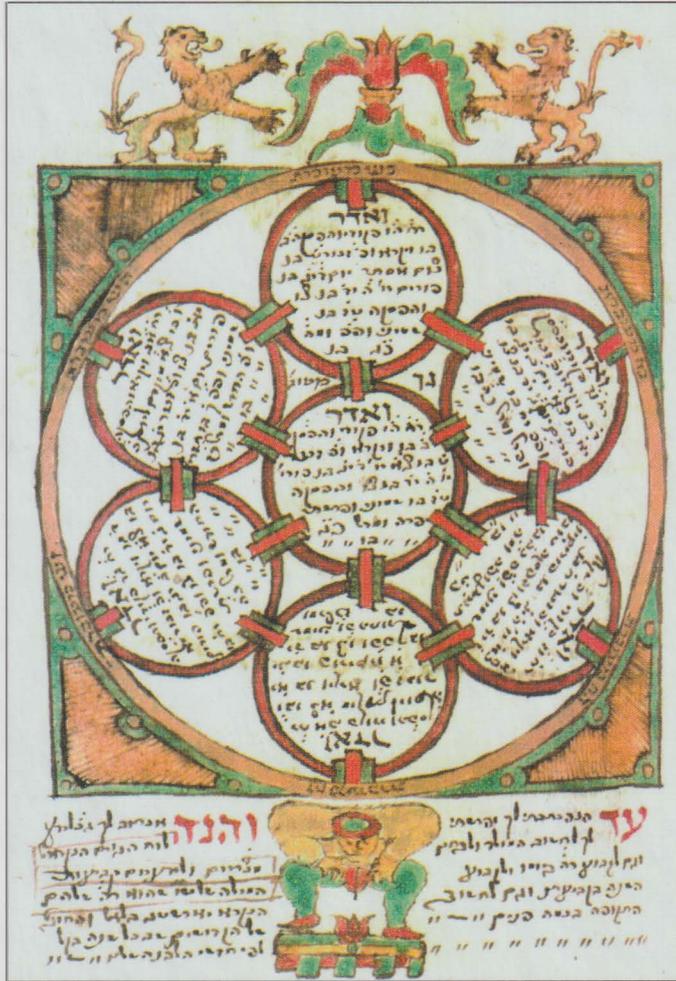


ISAK NETHANĒL GATH



# DER HEXENMEISTER VON SCHWABACH

Der Prozess gegen den Ansbachischen  
Landesrabbiner Hirsch Fränkel

MITTELFRÄNKISCHE STUDIEN

IM AUFTRAG DES  
HISTORISCHEN VEREINS FÜR MITTELFRANKEN  
HERAUSGEGEBEN VON  
GEORG SEIDERER  
IN ZUSAMMENARBEIT MIT WERNER BÜRGER UND DANIEL BURGER

Band 21

Der Hexenmeister von Schwabach  
Der Prozess gegen den Ansbachischen Landesrabbiner Hirsch Fränkel

von  
ISAK NETHANËL GATH

Ansbach 2011

SELBSTVERLAG DES HISTORISCHEN VEREINS  
FÜR MITTELFRANKEN

# Der Hexenmeister von Schwabach

Der Prozess gegen den Ansbachischen Landesrabbiner

Hirsch Fränkel

von

Isak Nethanël Gath

Aus dem Hebräischen von  
Dafna Mach

Ansbach  
2011

SELBSTVERLAG DES HISTORISCHEN VEREINS  
FÜR MITTELFRANKEN

L BURGER

rsch Fränkel

Ellen, Edna und Yoav in Liebe gewidmet

Titelbild:

Eine Seite des 1677 von Hirsch Fränkel eigenhändig geschriebenen jüdischen Kalenders (*Sefer Evronot*). Der vom Zensor rot umrandete Text links unten lautet: „So schreibe ich dir auch, zu künden den Kalender der Gojim (Nicht-Juden), genannten Nazaräer (Christen), zu künden den Termin von Jesu Beschneidung, der ihr Neujahrstag ist.“ (Mit freundlicher Genehmigung der Bayerischen Staatsbibliothek, München)

Einbandrückseite:

Öffentliche Stäupung des Elkan Fränkel und folgender Abtransport auf dem Schinderkarren auf die Wülzburg, November 1712. Zeitgenössischer Entwurf zu einem Flugblatt, das jedoch auf Befehl des Markgrafen nicht erschien. (StA Nürnberg, Nürnberg, Rep. 110 Fm Ansbach, Ansbacher Historica, Nr. 225, fol. 164)

ISBN 978-3-87707-812-9

Der VERLAG PH. C. W. SCHMIDT ist nicht verantwortlich für den Inhalt der Publikation und evtl. Verletzungen des Urheberrechts; er kann dafür rechtlich nicht belangt werden.

Entscheidungen über Inhalt und äußeres Erscheinungsbild liegen allein beim Autor bzw. Herausgeber.

Gesamtherstellung:



VDS – VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT  
91413 Neustadt an der Aisch  
Printed in Germany

Copyright by Historischer Verein für Mittelfranken 2011

Inhalt

Vorwort...  
Erster Teil  
Anstell...  
Ein ant...  
Fränkel...  
Das Elt...  
Es war...  
Die zwe...  
Das San...  
begehrte...  
„Ein wik...  
.....  
Markgra...  
Zweiter Te...  
Die Intri...  
Exkurs: ...  
Hirsch F...  
Die von...  
Die Frau...  
Ein gefäl...  
Eine Übe...  
Zum Ab...  
Quellen un...  
Ungedru...  
Gedruck...  
Darstellu...  
Nachschl...  
Anhang: De...

## Inhalt

Vorwort.....	7
Erster Teil: Die Personen.....	13
Anstelle einer Einleitung – Besuch bei Bernhard Kahn.....	13
Ein antisemitischer Heimatforscher im Nationalsozialismus auf Hirsch Fränkels Spuren.....	23
Das Elternhaus – Wien, Fürth, Hanau .....	29
Es war einmal ein Kalender... ..	39
Die zwei Brüder – Elkan und Hirsch Fränkel .....	45
Das Samenkorn, aus dem die Katastrophe erwuchs: Ein Ehrenmann begehrte seine Tante.....	65
„Ein widerspenstiger, ungehorsamer Sohn“* - Portrait eines Denunziaten .....	73
Markgraf Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach und sein Hof....	87
Zweiter Teil: Das Schicksal nimmt seinen Lauf.....	105
Die Intrige .....	105
Exkurs: Lic. Rudolf Martin Meelführer .....	131
Hirsch Fränkels Verhaftung, Prozess und Verurteilung .....	137
Die von Gabriel Nathan erhobene Forderung.....	161
Die Frau des Rabbiners ergreift die Flucht .....	167
Ein gefährlicher Häftling im Turm.....	181
Eine Überschwemmung? Ja, aber .....	195
Zum Abschluss.....	205
Quellen und Literatur.....	219
Ungedruckte Quellen.....	219
Gedruckte Quellen.....	221
Darstellungen.....	224
Nachschlagewerke.....	234
Anhang: Der Flugblattentwurf auf die Exekution des Elkan Fränkel.....	237

KAUFMANN, David: R. Jaïr Chajjim Bacharach (1638–1702) und seine Ahnen (Zur Geschichte jüdischer Familien 2), Trier 1894.

KISCH, Guido: Zasius und Reuchlin. Eine rechtsgeschichtlich-vergleichende Studie zum Toleranzproblem im 16. Jahrhundert, Konstanz 1961.

KÖNNEKER, Barbara: Zauberei und Zauberer in der deutschen Literatur des 16. Jahrhunderts, in: GRÖZINGER, Karl E. / DAN, Joseph (Hrsg.), *Mysticism, Magic and Kabbalah in Ashkenazi Judaism*, Berlin 1995, S. 181–194.

KORTE, Wilhelm: *Altes und Neues über Wülzburg*, Ansbach 1869.

KRATZSCH, Klaus / RAUCH, Alexander, Stadt Schwabach. Mit Aufnahmen von Joachim SOWIEJA (*Denkmäler in Bayern V 63*), München u.a. 1978.

KRAUSS, Heinrich: Kulturbilder aus Alt-Schwabach. I. Der Einsturz der Häuser an der Fleischbrücke 1732, in: *Schwabacher Heimatbuch 1* (1930), S. 150–188.

KRAUSS, Heinrich: Die Heimat. Beilage zum Schwabacher Tagblatt 21 (1938).

KRAUSS, Heinrich: Bausteine zur Geschichte des Judentums in Franken, in: *Schwabacher Heimatbuch 5* (1940), S. 375–379.

KRAUSS, Heinrich: Hofjude und Hochmeister in Franken. Die Geheimnisse der Schwabacher Bastille, in: *Schwabacher Heimatbuch 5* (1940), S. 465–500.

KREPPPEL, Ottmar: Dekan Joh. Christoph Meelführer, sein Sohn Rudolf Martin und beider Briefwechsel, Sonder-Abdruck aus den Heimatblättern für die Geschichte Schwabachs (1923), S. 1–22.

KUHN, Peter: Jüdischer Friedhof Georgensgmünd. Mit Beiträgen von Dagmar Dietrich, Wolf-Dieter Grimm, Barbara Rösch u.a. Unter Mitarbeit von Gabriele Schickel, Sabine Tönnies, Thomas E. Wenderoth. Photographische Aufnahmen Markus Haugg, Dieter Komma u. a. (*Die Kunstdenkmäler von Bayern NF 6*), München und Berlin 2006.

KURLÄNDER, Adolf: Geschichte der Juden in Franken mit besonderer Rücksicht auf die beiden Städte Nürnberg und Fürth. Auf Grund des vorhandenen gedruckten Materials, der in den königl. Archiven zu Nürnberg und Bamberg befindlichen Akten und Urkunden, der Archivalien im Cultusgemeindebesitz etc. etc. herausgegeben und bis auf die Neuzeit ergänzt, Fürth 1887.

## **Ein antisemitischer Heimatforscher im Nationalsozialismus auf Hirsch Fränkels Spuren**

Heinrich Krauß<sup>32</sup> wurde 1880 in Schwabach geboren. Seine akademische Bildung erwarb er an den Universitäten München und Würzburg. 1907 erhielt er die Lehrbefugnis für höhere Schulen. Bis zum Beginn der 1920er Jahre war er an mehreren Schulen in Deutschland als Lehrer tätig, wobei er immer wieder vergebliche Versuche unternahm, vom Lehramt wegzukommen und sein Brot mit publizistischen Arbeiten zu verdienen. 1921 erhielt er die Redaktion der Schwabacher „Heimatblätter“, einer Beilage zum „Schwabacher Tagblatt“. 1922, als er sich wirtschaftlich einigermaßen etabliert hatte, gab er den Lehrerberuf auf und ließ sich endgültig in Schwabach nieder. An die Stelle der Heimatblätter trat 1930 eine neue Beilage „Die Heimat“, worin Beiträge lokalhistorischen Inhalts sowie Lokalerzählungen veröffentlicht wurden. Viele davon erschienen ein zweites Mal in der Reihe „Heimatbücher“, die Krauß selbst herausgab und die zum Großteil aus seinen eigenen Beiträgen bestand.

Die publizistische Tätigkeit von Heinrich Krauß war von ihrem räumlichen und zeitlichen Rahmen bestimmt: konservativ bis in die 1930er Jahre, danach unverkennbar nationalsozialistisch. Sobald die NSDAP an die Macht gekommen war, trat Krauß dem NS-Schriftstellerverband bei sowie der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV), die sich u. a. mit politischer Indoktrination der „Volksgemeinschaft“ und mit Reinigung und Stärkung des „Volkskörpers“ nach Rassenkriterien befasste. Es dauerte nicht lange, bis sich die NS-Ideologie auf den Blättern der Heimatbücher ausbreitete. Aus Kraußens Beiträgen nach der „Machtergreifung“ und während des Zweiten Weltkriegs sprach mehr als bloßer Opportunismus. Seine Weltanschauung tritt unverhüllt zutage: tiefwurzelnder Juden Hass nach dem Muster Julius Streichers. Zu erwähnen ist besonders der fünfte Band der Heimatbücher von 1940, der etliche antisemitische Beiträge von Krauß enthält, zum Beispiel „Bausteine zur Geschichte des Judenthums in Franken“, daneben judenfeindliche Texte von anderen Autoren.<sup>33</sup> Auch der folgende Band von 1942 ist nationalsozialistisch gefärbt. Durch seine „Forschungen“

<sup>32</sup> Heinrich SCHLÜPFINGER, Leben und Werk des Heinrich Krauß, in: Schwabacher Heimat 30 (1991), S. 1–5; siehe auch Sabine WEIGAND, Art. Krauß, Heinrich, in: Eugen SCHÖLER / Sabine WEIGAND / Wolfgang DIPPERT, Historisches Stadtlexikon Schwabach, Schwabach 2008, S. 401 f.

<sup>33</sup> Heinrich KRAUSS, Bausteine zur Geschichte des Judenthums in Franken, in: Schwabacher Heimatbuch 5 (1940), S. 375–379; Eduard DECHANT, Judentum in Abenberg, in: Schwabacher Heimatbuch 5 (1940), S. 243–244.

und seine literarische Tätigkeit trug Heinrich Krauß auf lokaler Ebene nicht unwesentlich zur Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie bei. Gegen Ende der 1930er Jahre widmete er sich eifrig der „Judenforschung“, wie der Verfasser seiner Lebensgeschichte es nennt.<sup>34</sup> Mit Unterstützung des nationalsozialistischen Bürgermeisters von Schwabach, der Julius Streicher nahestand, brachte Krauß 1939 die Ergebnisse seiner „Forschungen“ als Vorabdruck des fünften Bandes der Heimatbücher heraus; dieser Band wurde dem Gauleiter von Franken Julius Streicher zum Geburtstag überreicht, dem Herausgeber des „Stürmer“. Im Staatsarchiv Nürnberg befindet sich ein dickes Manuskript mit prächtigem Ledereinband; es trägt den Titel „Das Judentum im Kreisgebiete Hilpoltstein. Ein Halbjahrtausend Abwehrkampf gegen die jüdische Giftschlange“; als Verfasser zeichnen Heinrich Krauß und Fritz Spang.<sup>35</sup> Dieses Machwerk ist voll von gehässigen Äußerungen über die Juden und enthält zahlreiche fürchterliche Illustrationen im Stile des „Stürmer“.

Nach der US-amerikanischen Besetzung 1945 hatte Heinrich Krauß allen Grund, sich wegen seiner „Judenforschungen“ Sorgen zu machen. Deshalb vernichtete er die restlichen Exemplare von Band 5 und 6 der Heimatbücher. Sein Biograph schreibt über diese Phase seines Lebens: „Die ersten Schuldsprüche der nach dem Befreiungsgesetz 1946 eingerichteten Schwabacher Spruchkammer, von denen er erfuhr, konnte er lange nicht verkraften. Trotzdem arbeitete er unermüdlich weiter.“<sup>36</sup> Die Unklarheit dieser Formulierung dürfte kein Zufall sein; zweifellos befürchtete Krauß, selbst in ein Verfahren verwickelt zu werden. An diesem Punkt muss gesagt werden, dass der Verfasser von Kraußens Lebensgeschichte, der Sohn seiner Schwester, selbst Parteigenosse gewesen war und sowohl während der NS-Herrschaft als auch danach Ämter in der Stadtverwaltung innehatte. Die Biographie ist, gelinde gesagt, zurechtgemacht und verschweigt einen Teil der Wahrheit. Als das Schwabacher Tagblatt 1949 wieder zu erscheinen begann, wurde Krauß aufgefordert, Aufsätze aus seinem Spezialgebiet, der Heimatgeschichte, beizusteuern. Er setzte seine schriftstellerische Tätigkeit fast bis zu seinem Tod im Jahre 1959 fort. In seinem Nachruf auf Heinrich Krauß sagte der Bürgermeister: „In tiefer Liebe zu seiner Vaterstadt hat er jahrzehntelang schriftstellerisch in Franken für seine Heimat gewirkt und sich in seinen Schwabacher Heimatbüchern ein bleibendes Denkmal ge-

<sup>34</sup> Vgl. SCHLÜPFINGER, Leben und Werk des Heinrich Krauß, S. 4.

<sup>35</sup> StA Nürnberg, Rep. 503 Bestand NSDAP, Kr. Schwabach. Fritz Spang (1890–1974) war Oberlehrer in Thalmässing und gleichzeitig Ortsgruppenleiter der NSDAP.

<sup>36</sup> SCHLÜPFINGER, Leben und Werk des Heinrich Krauß, S. 4.

schaffen.“<sup>37</sup>  
ge Zeit als  
Dienste an  
geschichte is  
letzten Jahre  
dings bis heu

Einer Be  
Aufsatz, der  
verfasst hat  
Schwabache  
schrift lauter  
Schwabache  
der Brüder  
tisemitisches  
Streicher, d  
schen Nieder  
Erlösung de  
te der Verfa  
allen Zeiten  
zum eigentl  
einleitend e  
in den deut  
Einleitung v  
Hofjuden n  
ein; sie hatt  
pitalisten m  
keit und raf  
die auch un  
sidenten die  
auch der H  
die Allgeme  
Interesse fi  
ren.“ In de  
Jud Süß in  
der Fränke

<sup>37</sup> Ebd.

<sup>38</sup> SCHLÜPFINGER

<sup>39</sup> Vgl. Heini  
Schwabacher

ler Ebene nicht  
ologie bei. Ge-  
forschung“, wie  
tützung des na-  
as Streicher na-  
ngen“ als Vor-  
er Band wurde  
tag überreicht,  
g befindet sich  
den Titel „Das  
Abwehrkampf  
Heinrich Krauß  
n Äußerungen  
tionen im Stile

rich Krauß al-  
n machen. Des-  
6 der Heimat-  
ns: „Die ersten  
hteten Schwa-  
nicht verkraf-  
klarheit dieser  
Krauß, selbst in  
gesagt werden,  
Sohn seiner  
hrend der NS-  
innehatte. Die  
eigt einen Teil  
erscheinen be-  
zialgebiet, der  
ische Tätigkeit  
f auf Heinrich  
terstadt hat er  
t gewirkt und  
Denkmal ge-

schaffen.“<sup>37</sup> Auch nach seinem Tod galt Heinrich Krauß in Schwabach lange Zeit als respektabler Heimatforscher. In Anerkennung seiner guten Dienste an der Gemeinschaft sowie seiner zahlreichen Beiträge zur Lokalgeschichte ist in Schwabach eine Straße nach ihm benannt.<sup>38</sup> Erst in den letzten Jahren hat man vorgeschlagen, die Straße umzubenennen, was allerdings bis heute nicht geschehen ist.

Einer Bekannten in Deutschland verdanke ich den Hinweis auf einen Aufsatz, den Heinrich Krauß 1940, also während des Zweiten Weltkriegs, verfasst hat; der Ort, wo dieser Aufsatz erschienen ist, dürfte fast nur Schwabachern bekannt sein: der fünfte Band der Heimatbücher. Die Überschrift lautet „Hofjude und Hochmeister in Franken. Die Geheimnisse der Schwabacher Bastille“.<sup>39</sup> Darin wird über die Verhaftung und den Prozess der Brüder Elkan und Hirsch Fränkel 1712/1713 berichtet und reichlich antisemitisches Gerede beigemischt. Vorangestellt ist ein Ausspruch von Julius Streicher, dem fanatischen Judenhasser, der in Nürnberg nach der deutschen Niederlage aufgehängt wurde: „Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit.“ Auch an den Schluss seiner Ausführungen setzte der Verfasser und Herausgeber ein Streicher-Zitat: „Die Juden waren zu allen Zeiten und in allen Völkern die Vernichter des Guten.“ Bevor Krauß zum eigentlichen Thema kommt, der Geschichte der Brüder Fränkel, gibt er einleitend einen ausführlichen Überblick über das Phänomen der Hofjuden in den deutschen Fürstentümern des 17. und 18. Jahrhunderts. In dieser Einleitung verleiht er seiner Weltanschauung deutlichen Ausdruck: „Diese Hofjuden nahmen nicht nur in der Judenschaft eine bevorzugte Stellung ein; sie hatten sich ein großes Vermögen errafft und erschienen als Großkapitalisten mit internationalen Beziehungen infolge ihrer besonderen Findigkeit und raffinierten Geschmeidigkeit. [...] Diese blutsaugerischen Hofjuden, die auch unter dem Titel Kabinetts- und Hoffaktoren, Hofagenten oder Residenten die ausgesprochenen Günstlinge des Fürsten und [...] insbesondere auch der Hofmaitressen waren, hatten kein Interesse für den Staat und für die Allgemeinheit, sondern nur ein persönliches, in der Regel eigennütziges Interesse für den Fürsten, dessen Diener und Herren sie gleichzeitig waren.“ In der Fortsetzung ist eine ganze Seite den „Machenschaften“ des sog. Jud Süß in Württemberg gewidmet, erst danach kommt Krauß auf die Brüder Fränkel zu sprechen. Ein erheblicher Teil des Beitrags beruht auf dem

<sup>37</sup> Ebd.

<sup>38</sup> SCHLÜPFINGER, Leben und Werk des Heinrich Krauß, S. 5.

<sup>39</sup> Vgl. Heinrich KRAUSS, Hofjude und Hochmeister in Franken. Die Geheimnisse der Schwabacher Bastille, in: Schwabacher Heimatbuch 5 (1940), S. 465–500.

entsprechenden Kapitel im Buch von Siegfried Haenle (1867)<sup>40</sup>, aus dem ganze Passagen wörtlich übernommen sind. Außerdem kannte der Verfasser offenbar das gedruckte Gutachten der Universität Altdorf<sup>41</sup> sowie die Protokolle der Untersuchung gegen Elkan Fränkel. Dabei führt die antisemitische Grundhaltung des Verfassers zu Übertreibungen, groben Verzerrungen und reinen Erfindungen, wie etwa in dem folgenden Abschnitt, in dem die angebliche Macht und die weltumspannenden Verbindungen von Hirsch Fränkel geschildert werden, der schließlich nur Landesrabbiner eines kleinen Fürstentums war:

„Hirsch Fränkel, der über internationale Beziehungen der Jüdischheit, besonders nach der freien Reichsstadt und großen Judenstadt Frankfurt verfügte, war bekannt durch seinen besonderen Haß gegen die Christen und durch seinen talmudischen Glaubensfanatismus. Er genoß daher ein Ansehen weit über die Landesgrenzen hinaus, wie die mittelalterlichen ‘Hochmeister’ oder Haupt-Rabbiner des Judentums. Er war ein Hauptvertreter der kabbalistischen Richtung der jüdischen Theologie [...].“<sup>42</sup>

Zugleich allerdings griff Krauß in breitem Umfang auf Quellenbestände insbesondere des Schwabacher Stadtarchivs zurück, denen er zahlreiche, allerdings vielfach nicht nachgewiesene Details verdankt. Der moderne Forscher muss daher versuchen, aus der antisemitisch gefärbten Darstellung jene quellengestützten Informationen herauszufiltern, die für den Fall Fränkel von Belang sind, was keine einfache Aufgabe ist. Ein Beispiel für die antisemitische Einkleidung von Fakten ist etwa der folgende Abschnitt: „Wir begegnen diesem Landrabbiner Hirsch Fränkel und seiner ränkesüchtigen Sippe häufig auch in den Schwabacher Bürgermeisterrechnungen, in Polizei- und Kriminalen. [...] 1711 erhält der Sohn des Landrabbiners wegen Schmähhändeln eine Geldstrafe von 1 Gulden.“ Tatsächlich findet sich im Schwabacher Stadtarchiv in der Bürgermeisterrechnung von 1710/11 unter der Rubrik „Einnahm geldt an bueß und frevel“ folgender Eintrag: „1 Gulden Samuel Fränkel, jud, des Landrabbiners Sohn, und 36 Kreuzer Johann Christoph Webers wittib, wegen gebabter schund- und schmähhandel den 1. Januar 1711“.<sup>43</sup> So führt diese gehässige Bemerkung zu Samuel, einem bis dahin nicht namentlich bekannten Sohn von Rabbiner Hirsch Fränkel. Ein anderer Beleg, ebenfalls aus den Rechnungsbüchern der Stadt Schwabach, liefert Information über die Frau des Rabbiners, laut Krauß „des kriminellen Juden gleich böses

<sup>40</sup> Vgl. HAENLE, Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstenthum Ansbach, S. 73–82.

<sup>41</sup> Ein Exemplar z. B. in StA Nürnberg, Rep. 116 II Fm Ansbach, Ansbacher Ausschreiben, Tit. XXVI Nr. 7, Prod. 3 (Mai 1713).

<sup>42</sup> KRAUSS, Hofjude und Hochmeister, S. 477.

<sup>43</sup> StadtA Schwabach, Bürgermeisterrechnung 1710/1711, S. 27.

Weib Rösle“.  
8. Oktober 1  
den und dreif  
fesseln, eisern  
gen ans Schw  
furt an das I  
Auch aus die  
literarische L  
Hirsch Fränk  
wurde sie vo  
ebenfalls gefa  
Antisemiten  
sätzliche Rich  
hin, wie und  
war, wann un  
liefert wurde

Ein weiter  
sich auf die g  
heblichen Sch  
führlich unter  
tastrophe im  
Fränkel nach  
züglich des w  
kerkerung ge  
der. Elyakim  
sion mit zah  
Krauß ließen  
gen, die aus  
winnen, die z

<sup>44</sup> KRAUSS, Hof

<sup>45</sup> In den Doku  
die Verkleineru  
Differenzierung  
lich.

<sup>46</sup> Vgl. Heinrich  
der Fleischbrüc

Weib Rösle“.<sup>44</sup> Krauß schreibt, das Schwabacher Bürgermeisteramt habe am 8. Oktober 1712 an einen Schmied in Frankfurt die Summe von drei Gulden und dreißig Kreuzern bezahlt für die Anfertigung von Hand- und Fußfesseln, eisernen Ketten mit zwei Schlössern. Diese Fesseln und Ketten gingen ans Schwabacher Gefängnis für die Frau des Rabbiners, die aus Frankfurt an das Fürstentum Brandenburg-Ansbach ausgeliefert werden sollte. Auch aus diesem Abschnitt bei Krauß lassen sich Hinweise finden, die die literarische Darstellung von Carmoly korrigieren. So hieß die Frau von Hirsch Fränkel Rösle (*Rejse*), nicht Klara, wie Carmoly sie nennt.<sup>45</sup> Offenbar wurde sie von der Stadt Frankfurt nach Schwabach ausgeliefert und dort ebenfalls gefangen gehalten. Diese Informationssplitter aus dem Beitrag des Antisemiten Heinrich Krauß lenken das Augenmerk des Forschers in zusätzliche Richtungen. Die hier neu aufkommenden Fragen gehen etwa dahin, wie und weshalb die Frau des Rabbiners nach Frankfurt gekommen war, wann und warum sie an das Fürstentum Brandenburg-Ansbach ausgeliefert wurde und wie lange sie dort im Gefängnis saß.

Ein weiterer interessanter Punkt im Aufsatz von Heinrich Krauß bezieht sich auf die große Überschwemmung des Jahres 1732, die in Schwabach erheblichen Schaden anrichtete (s. u.). Krauß hat dies an anderer Stelle ausführlich untersucht.<sup>46</sup> Im vorliegenden Aufsatz kommt er auf diese Naturkatastrophe im Zusammenhang mit dem Schicksal des Rabbiners Zvi-Hirsch Fränkel nach dessen Verurteilung zu lebenslänglicher Haft zu sprechen. Bezüglich des weiteren Lebens von Rabbiner Hirsch Fränkel nach seiner Einkerkerung gehen die Meinungen seit nahezu zweihundert Jahren auseinander. Elyakim Carmoly legt in seiner Erzählung „Der Gefangene“ eine Version mit zahlreichen fiktionalen Elementen vor. Aus dem Aufsatz von Krauß ließen sich dagegen trotz zahlreicher Mängel und grober Verzerrungen, die aus seiner antisemitischen Grundhaltung herrühren, Hinweise gewinnen, die zur Klärung wichtiger Fragen beitragen.

<sup>44</sup> KRAUSS, Hofjude und Hochmeister, S. 490.

<sup>45</sup> In den Dokumenten jener Zeit wird ihr Name meist „Rösle“ geschrieben, was aber nicht die Verkleinerungsform von „Roß“ sein soll, sondern von „Rosa“, die moderne graphische Differenzierung zwischen stimmhaftem und stimmlosem S war damals noch nicht verbindlich.

<sup>46</sup> Vgl. Heinrich KRAUSS, Kulturbilder aus Alt-Swabach. I. Der Einsturz der Häuser an der Fleischbrücke 1732, in: Schwabacher Heimatbuch 1 (1930), S. 150–188.

# Hofjude und Hochmeister in Franken

Die Geheimnisse der Schwabacher Bastille.  
Von Heinrich Krauß, Schwabach.

## 1. Das Hofjudentum am Ansbacher Markgrafenhofe.<sup>1)</sup>

Obne Lösung der Judenfrage  
keine Erlösung der Menschheit.  
Julius Streicher.

An den deutschen Fürstenhöfen des 17. und 18. Jahrhunderts spielten besonders im Zeitalter absoluter Fürstenmacht die Hofjuden eine große und verhängnisvolle Rolle. Diese Hofjuden nahmen nicht nur in der Judentum eine bevorzugte Stellung ein; sie hatten sich ein gro-

Abb. 3: Titelseite des Aufsatzes von Heinrich Krauß über die Brüder Fränkel aus dem Jahre 1940; zu beachten das Streicher-Zitat unter der Überschrift.

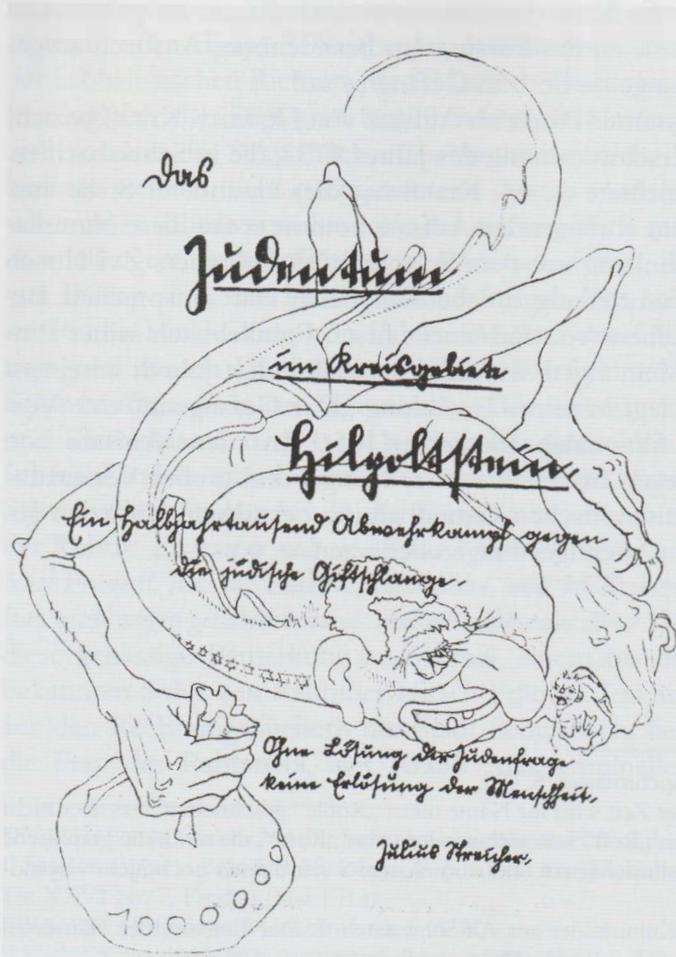


Abb. 4: Titelseite des antisemitischen Pamphlets von Heinrich Krauß und Fritz Spang. Das Buch ist in Leder gebunden und enthält eine große Anzahl von Illustrationen im Stil von „Der Stürmer“. (Mit freundlicher Genehmigung des Staatsarchivs Nürnberg)

## Das Eltern

Zvi-Hirsch Fränkel  
Levi, der auch  
in Prag geboren  
den als Namen  
väterlicherseits  
Henoch war als  
Wissen hochge  
reichste Mann  
älteste Tochter  
Henoch, der si  
der Judenstadt

Die Familie  
rend des Dreißig  
samt seinen G  
flüchtet. Die er  
jüdischen Quel  
der Beiname  
Gemeinschaft  
Seckel (d.i. Isa  
kannt, er dürft  
Tod 1670 war  
Koppel Fränkel  
hatte er zwei T  
Elkan und Hirs  
nahm Koppel  
David-Isaak-Se  
Gütel wurde d  
Schwiegervater  
ihm auch die z  
Witwe Ella au  
sorgte für die  
rabbinische G  
daher ist es n  
wurden.

<sup>47</sup> David KAUFMAN  
ihre Vorgeschichte  
<sup>48</sup> Vgl. Ignaz SCH  
<sup>49</sup> Vgl. KAUFMAN